

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Anzeigenpreis: Die fünfgezahlte Korpusseite 25, Restseite 40 P.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Reichstraße 10 bis 12, bis frühestens vormittags 9 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, am Donnerstag, Freitag und Samstag jeweils 7 Uhr für den folgenden Tag.

Verteilerpreis: Durch unsere Geschäftsstelle 2,10 RM, von unseren Boten ins Haus gebracht 2,35 RM und durch den Briefträger 2,35 RM.

Verteilerpreis und monatliche Beiträge werden erst in der Geschäftsstelle, Reichstraße 10, nach den unseren Boten und allen Beauftragten angenommen.

Ankündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 134.

Donnerstag, den 13. November 1919.

58. Jahrgang

U-Boot-Krieg.

Die Verhandlungen vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss und die Aussagen des ehemaligen Reichstagsabgeordneten von Weismann, sowie des ehemaligen Reichssekretärs Zimmermann, sowie der Admiralität, sowie von v. Capelle haben einmündig Zustimmung über Antrag und Beginn des U-Bootkrieges und über die Gesamtlage zu jener kritischen Zeit, der unbegrenzten U-Bootkrieges begann am 1. Februar 1917, gegeben. Demnach ist in den U-Booten angenommen worden, der U-Bootkrieg sei von der Marineverwaltung in Vorbereitung gebracht worden, und die Oberste Befehlshaber habe zugestimmt. Es lag aber anders: die Marineverwaltung hatte damals bereits erkannt, daß der Krieg allein zu Lande nicht zu gewinnen sei, sie verlangte daher die volle Entfaltung der U-Boote, von der in der Marineverwaltung die Herstellung der U-Boote, daß sie binnen fünf Monaten England, unsere eisfähigen U-Boote, zum Sinken bringen würde. Die Erwartungen, die darauf gesetzt waren, haben sich, was die Leistungen der U-Boote betrifft, voll erfüllt. England und Frankreich waren im Sommer 1917 bereit, zu einem Friedensvertrage überzugehen, als ihnen der Bericht des vierköpfigen Ausschusses des Untersuchungsausschusses, Generali, bekannt wurde, der die Lage in der habsburgischen Monarchie in sehr schwarzen Farben schilderte und betonte, daß auch Deutschland nicht mehr lange aushalten könne. Dieser Bericht, der schon vor mehreren Monaten viel von sich reden machte, hat im Jahre 1917 den Mut der Entente gestärkt und sie veranlaßt, von Friedensverträgen abzusehen und das Verstecken aufzusuchen, um Deutschland matt zu machen.

Das ist die Hauptfrage. Nun ist allerdings noch in Betracht zu ziehen, ob unsere Streitkräfte an U-Booten zur Durchführung der ihnen gestellten Aufgaben genügen. Daraufhin haben die Marinefachverständigen erklärt, für den in Aussicht genommenen U-Bootkrieg von etwa einem halben Jahre hätten die Kräfte genügt und ein längerer Zeitraum sei nicht als möglich angenommen. Nun trat die Frage vor, es ist zwar jene Zeit, in der die Amerikaner ihre Truppen, es sind ziemlich zwei Millionen Mann gewesen, über den Ocean schifften. Wegen dieser großen Truppentransportdampfer haben die U-Boote nicht viel ausrichten können, denn die Entente hatte Zeit genommen, durch Gegenmaßnahmen (Konvois) sich zu schützen. In seinem Kriegsbuch hatte Admiral von Tirpitz bekanntlich gesagt, der U-Bootkrieg sei zu spät begonnen. Das trifft nicht zu. Zu spät war es, wie die Schiffverluste der Entente beweisen, nicht aber es hat zu lange gedauert. Der Fall beweist eben, daß mit der Zeit gegen jede Waffe ein Mittel erdacht wird, als er im Anfang bestand, gefunden wird. Heute allerdings ist die U-Bootmacht von Kriegsbeginn an auf vorderster Höhe geblieben, so würde sie den Feldzug wohl entzweit haben. Hervorgehoben soll aber auch werden, daß unsere Kriegsschiffe an Kampfkraft nicht den englischen überlegen waren. Deshalb wieder auch die Werten einer großen Seeschlacht nach Möglichkeit aus.

Es bleibt noch die Frage zu klären, ob durch eine Friedensvermittlung des Präsidenten Wilson von Anfang 1917 der U-Bootkrieg ganz zu vermeiden war, so daß auch für Amerika der äußere Anlaß, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten, fortfiel. Die Mitglieder des Untersuchungsausschusses haben zum Teil von Wilson die Meinung, daß er damals den Frieden wollte, die Befragten haben jedoch diese Ansicht nicht. Und wenn man daran denkt, was wir alles von Wilson erwartet haben, ohne daß es sich erfüllt, so muß man wohl sagen, daß auch 1916-17 übergeordnete Erwartungen nicht angebracht waren. Wilson war ein ausgeprägter Entente-mann, sonst hätte er die Waffenlieferung an Frankreich und England, ohne die 1916-17 während der Krieg zu unseren Gunsten entschieden war, nicht gestattet. In seinen Waffenstillstandsnoten im Oktober 1918 hat sich der Präsident unerbittlich gegen den deutschen Staat ausgesprochen. Er hat aber nicht getan, dem deutschen Volk einen milderen Frieden zu verschaffen, als die Republik erklärt war.

Die Friedensuntersuchung.

Die technische Vorbereitung des U-Bootkrieges. Zum Schluß der Sitzung des Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung am Freitag war noch als Sachverständiger der frühere sozialistische Abg. Dr. med. Dr. v. Weismann, von dessen Vortrag über die Ausführungen in dem Entwurf gegen Tirpitz und Capelle geystlichen, daß sie nicht genügend U-Boote gebaut hätten, und daß Capelle den Hauptansatz des Reichstages durch seine Erklärungen gestürzt hätte. In der Sitzung am Dienstag verteidigte sich nun zunächst der ehemalige Reichsminister, Admiral v. Capelle, gegen die Behauptungen, während des Krieges wurden 181 U-Boote gebaut, davon geben in Auftrag Tirpitz 86 und sein Nachfolger Capelle 579, und zwar 1916 90, 1917 269 und 1918 220.

Diese Zahlen sprechen für sich. Schied vorgekommen ist das Jahr 1916, weil damals der U-Bootkrieg auf Drängen der politischen Seite praktisch verhandelt wurde infolgedessen nahm ja auch Tirpitz seinen Abschied. Bei dieser Situation konnte Capelle also gar kein großzügiges U-Bootbauprogramm aufstellen. Nach den Ausführungen Capelles gerät die Untersuchung immer mehr in das Fahrwasser einer Debatte. Die Fragen gehen ins Affektive, jedoch, wie der Sachverständige Professor Bonn sagte, es ist sehr schwer möglich ist, sich ein klares Bild der jetzt stehenden Angelegenheiten zu machen, da immer wieder neue, teilweise ganz fremde Gebiete angesprochen werden, die natürlich hier nicht erschöpfend beantwortet werden können.

Interessant aus der Debatte ist die Feststellung Capelles, daß er in einer Reichstagsrede vor der U-Boot-Kapelle, die er in der Reichstagskammer gemacht habe, nicht an die Möglichkeit, England radikal von jenseits der Jutland abzusperren, kein deutscher Marinefachverständiger ernstlich glaubt habe. Die Debatte wird immer zugespitzter und verwickelter. Dr. Strube und die Kapelle Barlenbach und Grünighaus streiten sich in scharfen Worten. Es ist dies eigentlich gar keine Untersuchung mehr, sondern eine parlamentarische Debatte.

Kardinal v. Hartmann I.

Der Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, ist in der Nacht zum Dienstag um 9 Uhr, nachdem am Montagabend noch eine Augenoperation hinzugesetzt war, zu Köln gestorben.

Kardinal v. Hartmann war eine führende Persönlichkeit der sogenannten „Rechten Richtung“, der konservativen Richtung des „Zentrums“, in deren Sinn er seinen großen Einfluß des öfteren zur Geltung brachte. Im päpstlichen Erbe ließ er das größte Ansehen, nach seinem Tode hat Deutschland keinen Vertreter mehr im Kardinalkollegium.

Arbeitsaufnahme in der Berliner Metallindustrie. Am Montag fanden in ganzischen Betrieben der Berliner Metallindustrie Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit statt. Die Mehrheit der Arbeiter sprach sich gegen die Fortsetzung des Streiks aus. Obwohl die Abstimmung am Dienstag noch nicht beendet und das endgültige Ergebnis nicht bekannt war, haben am Dienstag fast sämtliche Werke, auch teilweise ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, wenn auch Tausende von Arbeitern sich um die Anordnungen des Metallarbeiterverbandes nicht mehr kümmern, sondern zur Arbeit gehen. Eigentlich war der Streik vor einer Woche durch die Bekanntgabe des Spruchs des Schlichtungsausschusses erledigt.

Madenen wird freigelassen. Der Oberste Rat hat Montag seine Vertreter ermächtigt, Generalsekretär v. Madenen, der sich zuerst in Garmisch befindet, in Berufsfähigkeit seines hohen Alters um seines Gesundheitszustandes sofort freizugeben und ihn die Heimreise zu ermöglichen. Der Oberste Rat ist ferner übereingekommen, an den Räderbund zu seine eigene Zeitung einen dringenden Appell zu richten, alle Mitglieder zu erwidern, um die Situation zu klären die entsteht durch die Überlagerung der Reichstagen durch Amerika. — Generalsekretär v. Madenen hat sich bekanntlich um die Befreiung Ungarns die höchste Verdienst erworben hatte, wurde von diesen Lande, als er die letzten Reste seiner Armee durch Ungarn zurückführte, förmlich vertrieben und der Entente überliefert. Sein Gesundheitszustand muß sehr bedenklich sein, wenn sich die Entente dazu entschlossen hat, ihn freizulassen.

Annullierung der oberösterreichischen Gemeindevahlen. Der Oberste Rat der Wählervereine behandelte Montag die Frage der oberösterreichischen Gemeindevahlen, die Sonntag unter der Leitung deutscher Behörden stattgefunden haben. Da diese Wahlen nach Ansicht des Obersten Rates im Widerspruch mit der Freiheit der Volksbestimmung stehen, ist beschlossen, daß sie annulliert werden müssen. Es ferner der Entwurf einer Antwort an die deutsche Regierung genehmigt, über die Kreise Eupen und Malmedy, wo Deutschland eine Volksbestimmung anstößt. Die Antwort der deutschen Regierung ist entschieden negativ. Dieser zweite Schritt ist also nach der Ansicht des Obersten Rates nicht im Widerspruch mit der Freiheit der Volksbestimmung.

Zur Beschlagnahme „Einigungsprogramm“. Die Zentralstelle für die Einigung der Sozialdemokratie hatte ein Einigungsprogramm aufgestellt, das u. a. nach folgende Sätze enthält: „Die Beziehung der Demokratie zum künftlichen Aufwachen einer bürgerlichen Minderheitsregierung wird als Herausforderung des Proletariats durch einen Kampf mit allen Mitteln zu bekämpfen sein.“ — Die Reichswehr ist aufzulösen und durch eine Volkswehr zu ersetzen. In diesen beiden Sätzen erblickt der Reichswehrminister eine Herausforderung zum Aufruhr und eine Verletzung der bestehenden Einrichtungen. Das „Einigungsprogramm“ sollte Sonntag in allen sozialdemokratischen und unabhängigen Versammlungen in Mevrse verteilt

werden, um für die Einigungsstelle zu werden. Am Sonnabendabend erschienen jedoch Krümmen-Beutme in der Geschäftsstelle der Einigungsstelle in der Reuen Königstraße in Berlin, beschlagnahmten die vorhandenen Exemplare des Programms und verriegelten die Kasse. Mitglieder der Zentralstelle für die Einigung der Sozialdemokratie versuchten vom Reichswehrminister die Freigabe der Abgabestelle zu erwirken, wurden jedoch abschniglig beschieden.

Berlin. Die demokratische „Vollständige Zeitung“ in von der Reichsregierung wegen eines Artikels, in der die Regierung wegen Untätigkeit in den Angelegenheiten unserer Kriegesopferungen scharf angegriffen wurde, auf 3 Tage verboten worden.

Auslands-Rundschau.

Die baltischen Friedensvorschlüge an England. Die von Oberst Maloney im englischen Unterhaus eingebrachten Friedensvorschlüge der Baltischen verlangen sofortige Aufhebung der Blockade und Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen. Das Dokument endet mit folgendem Satz: „Die Sowjetregierung verlangt von England und Amerika dafür Bürgschaft, daß diese Mächte Frankreich zur Einhaltung der Waffenstillstandsbedingungen veranlassen. Weiter heißt die Sowjetregierung, daß England versuche werde, ein entsprechend verändertes Anerbieten den Zentralmächten zu unterbreiten. Nach der amerikanischen Presse wurde das russische Anerbieten von englischen Handelskreisen günstig aufgenommen, da man fürchtet, daß die Sowjetregierung alle Hoffnungen auf Deutschland geben werde, wenn die Blockade abgebaut.“

Wann soll wirklich Friede werden? Aus Washington ist wieder einmal berichtet worden, daß mit einer Nicht-Akzeptanz des Friedensvertrages im amerikanischen Senat nicht mit einer Missgabe des Volkswillens gerechnet werden muß. In Paris heißt es, wenn Deutschland sich gegen die neuesten Strafverordnungen der Entente wende, würde die Befähigung der Friedens-Vollziehung hinausgeschoben. Und dann kommt zum voraussagen oder dreißigsten Male die Notiz, voraussichtlich werde doch ein bestimmter Termin geben. Von einer bestimmten Behauptung anderer Wegengangen aus Frankreich ist noch keine Rede, und selbst wenn sie aufsteige, so könnte bis Weihnachten die Heimbefreiung noch nicht beendet sein. Was soll nun werden? Täglich kommen für uns neue Ausgabes und neue Rechnungen der Entente, deren Höhe schon gar nicht weiß zu übersehen ist. Und wie haben keinen Grund, auf der Gegenseite, der dazu hilft, den geistlichen Kloten zu zerhacken. Von der internationalen Arbeiterkassette, die weiß, daß es ihren deutschen Kameraden an die Gurgel geht, rührt sich ebenfalls keine Hand. Und jetzt handelt es sich doch wirklich nur um die Ausführung des unterzeichneten Friedens, also um ein Werk, zu dem jeder Arbeiter die Hand bieten mußte.

Wien. In Wien fanden am Montag Demonstrationen der Zeitungsleser gegen die Juden statt.

Tarlet. Der Oberste Rat hat nach der Befreiung der Emvria-Kommission die vorläufige Befreiung der Stadt durch die griechischen Truppen verfügt.

Deutschland fordert erneut die Heimfindung der Gefangenen.

Die deutsche Regierung hat in Paris eine Note überreichen lassen, in der es u. a. heißt:

Auf niemand können die Leiden von über 400 000 Menschen, die zum Teil seit Jahren das bittere Los der Gefangenenschaft tragen, ihren tiefen Eindruck verlassen. Der zweite Schritt ist dem Aufbruch der Friedensarbeiten nicht mit keiner Härte und Entschiedenheit heran. Die in den Lagern Frankreichs zurückbleibenden Gefangenen haben ihre aufklärerischen, ausamerikanischer, belgischer und englischer Gefangenenschaft der Freiheit zurückgehenden Kameraden an sich vorbeiziehen sehen müssen, ohne selbst auch nur einen schwachen Ausblick auf die Stunde ihrer Befreiung zu erhalten. Ein Werk der Gerechtigkeit, Gerechtigkeit an Seelen und Körper ist an vielen Tausenden in den seit Abschluß des Waffenstillstandes vergangenen Monaten in täglicher Erwartung des Friedens vollendet worden und fordert mit jedem Tage neue Opfer. Wer sich nicht mit eigenen Augen davon überzeugen konnte, braucht nur die Briefe der Gefangenen zu lesen, aus denen in erschütternder Weise die endlose Taal entzündeter Hoffnung spricht.

Am 9. November im Reich alles ruhig verlaufen.

Berlin, 10. November. Nach den aus aus Magdeburg, Braunschweig, München, Frankfurt a. M., Breslau und aus dem Ruhrrevier vorliegenden Meldungen ist dort die Revolution ebenfalls durchwegs ruhig verlaufen.

Erlurt, 10. November. In den sibirischen Städten Gijnach, Gotsch, Nishanjan, Belmar, Jena, Apolda,

Raumburg, Oera, Koburg usw. ist die Revolutionsfeier ruhig verlaufen. Auf dem Jenaer Rathaus ist die neue Reichshalle geübt worden.

München, 9. November. Der Festtag der Revolution wurde durch Arbeiterstreike geübt. Die Straßenbahnen verkehrten nicht, jedoch zeigte der Geschäftsverkehr in der Stadt das gewöhnliche Bild. Auf den Straßen der bei den Revolutionskämpfen Gefallenen wurden Stände niedergelegt.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden beschlossen.

Genf, 10. Nov. „Globe“ meldet, daß der oberste Rat den Austausch der Ratifikationsurkunden des Friedensvertrages mit Deutschland beschlossen hat.

Bevorstehende Königsproklamation in Ungarn?

Berlin, 9. Nov. Wie Daily Mail meldet, soll die Proklamierung des Erzherzogs Otto, des siebenjährigen Sohnes des früheren Kaisers Karl, zum König von Ungarn unmittelbar bevorstehen.

In den Tarifverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Bei den Tarifverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau war die engere Niederlage nicht auf die gleiche Stufe wie die Kernenergie Halle, Wittenberg, Wittenberg, Joly, Borna um gestellt. Die Arbeiterseite hat die Niederlage nicht bemängelt den Tarif ab. Durch neue Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband ist es gelungen, die kritischen Punkte in der Klasse der Kernenergie aufzunehmen. Eine von etwa 120 Vertretern der Arbeiterschaft besuchte Versammlung in Hamm erklärte sich gegen 6 Stimmen unter Protest zur Annahme des Tarifs bereit, nach dem die mitteldeutschen Kohlerei das gleiche getan haben.

Kriegsgefangenenheimkehr. Der englischen Mänter zufolge gibt das britische Kriegsamt bekannt, daß vom 1. September bis 29. Oktober 228 988 deutsche Kriegsgefangene heimbeordert wurden. — Wie französische Zeitungen melden, ist ein japanischer Dampfer mit deutschen Kriegsgefangenen aus Japan in Se Havre eingetroffen, die über Antwerpen in ihre Heimat zurückgeführt werden.

Der Kampf gegen das Schieberturn.

Die Kommission zur Abwehr des Schieberturns, die unlängst in Koblenz tagte, hatte die Behörden aufgefordert, jeden Beamten, der sich der Befähigungspflicht schuldig gemacht habe, zu entlassen. Jetzt erläßt die Handelskammer aus sämtliche Firmen ihres Bezirks das Eruchen, ohne Ausnahme jedem Angestellten und Arbeiter, der sich des Schieberturns, des Schieberturns, des Preiswunders und der Befähigungspflicht schuldig gemacht habe, zum nächsten zulässigen Termin zu kündigen.

Warmes Wetter in Süddeutschland.

Die strenge Kälte ist nur in Norddeutschland eingetreten, und zwar nördlich einer Linie, die etwa von Münster über Paderborn nach Dresden gezogen werden kann. Südlich dieser Linie herrscht ein ausfallend warmes Wetter. So verzeichnet man gestern München + 10 Grad, Straßburg + 11 Grad.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, den 10. November 1919.

Das neue 50-Pennig-Stück. Seit einigen Tagen ist die erste Guldnote der Deutschen Republik im Umlauf. Das neue fünfzig-Pennigstück ist seit Jahrhunderten die erste deutsche Münze, die ohne Silber und Wappenstein erscheinbar ist. In der Form gleicht es dem alten Nieder-Pranzing-Pennigstück. Es zeigt auf der Vorderseite eine große 50 und darunter in einem Ovalbalken in deutscher Sprache das Wort Pfennig. Ueber dem Balken umrahmt die Aufschrift „Deutsches Reich“ die Zahl. Unter dem Wort Pfennig steht die Jahreszahl 1919. Die Rückseite zeigt völlig von dem ablichen Bild ab. Es zeigt die stilifizierte Wiedergabe einer Wehrtruppe in Paradeuniform, die aber durch die zweifelhafte Aufschrift „Eich regem bringt Segen“ durchschnitten wird. Dieses Gebilde, das das Münzzeichen A trägt (Staatliche Münze Berlin), ist aus einem leichten, sich fettig anfühlenden weissen Metall geprägt. Der Rand ist eingekerbelt wie bei den silbernen 1/2-Markstücken.

Verleumdungen! Das Reichsgericht hat neuerdings entschieden, daß für die Fiktion, die insofern unklarlich geschriebenen Manuskripten die Anzeigen entstehen, kein Erfolg geltend zu werden braucht. Der Fiktentent muß danach auch dann die Kosten für die Aufnahme der Anzeige tragen, wenn diese durch den innerenstellenden Wortlaut für ihn wertlos gewesen ist.

Volkshochschule. Der erste Vortrag der zweiten Vortragerei über in Sozialismus findet nicht am Donnerstag, sondern am Freitag, den 14. d. Mts, abends 7 Uhr: in der neuen Schule statt. Alle Hörer des Kurses, welche am 6. nicht anwesend waren, bitten wir um ihr Erscheinen. Der zweite Vortrag der ersten Vortragerei wird am Donnerstag, den 20. d. Mts, gegeben.

Am 11. November wird der zum Befehlshaber d. s. Wehrkreises IV ernannte Generalmajor Maercker den Befehl übernehmen. Der Sitz des Kommandos des Wehrkreises IV ist Dresden. Zum Wehrkreises IV gehören die Bezirke der Reichswehrbrigaden IV, XII, XVI, XIX: er umfaßt mitbin die Bezirke des Preussischen Sachsen, den größten Teil der Provinz Sachsen und das östliche Thüringen.

Gegen Schlichthandel und Preistreiber. Der

Reichsrat beriet unter dem Vorsitz des Justizministers über die Verordnung betreffend Sondergerichte gegen Schlichthandel und Preistreiber (Wucherergesetz). Die Verordnung fängt das langsame Gerichtsverfahren wesentlich ab. Die Sondergerichte erlernen in erster und einziger Instanz. Auf Wunsch Württembergs ist die Strafe über die Regierungsvorlage hinaus verschärft worden, jedoch auf Gefängnis nicht unter drei Monaten erkannt werden soll. Eine Klageung der babilischen Regierung auf stärkere Kontrolle der Postpakete und Telegramme ist, wie Minister Schiffer mitteilte, bereits Gegenstand eingehender Erörterungen der Regierung gewesen. Die Verordnung wurde gegen die Stimme des Reichsrates von Sachsen-Weimar angenommen.

Bei der Sparprämien-Ausleihe werden die Zinsen nicht jährlich ausbezahlt, sondern sie werden aufgespart und kommen bei der Rückgabe des eingezahlten Betrags zur Auszahlung. Da die Zinsen 5 Proze betragen, so bringt jedes Stück von 1000 Mark jährlich 50 Mark Zinsen, die ohne jeden Abzug ausbezahlt werden. Sie unterliegen im Gegensatz zu den jährlich ausbezahlten Zinsen anderer Anleihen weder der Einkommensteuer noch der Kapitalertragssteuer.

Diese Steuerbefreiungen bleiben bis zur vollständigen Tilgung der Anleihe bestehen und können nicht aufgehoben werden.

Auch hier wollen wir es nicht unterlassen, auf das am Sonntag im „Gasthof zum Löwen“ stattfindende 11. Stiftungsfest der freiwilligen Sanitätskolonne in Teuchern hinzuweisen. Gilt es hier doch einer edlen Sache, da der Ringgewinn zur Anschaffung von Geräten und Verbandstoffen verwendet wird. Um der Einmündigkeit einen geeigneten Abend zu bereiten, wird der „B. V. Fideleio“ zwei schöne Theaterstücke zur Aufführung bringen.

Das Wagenhandgeld beträgt vom 16. d. Mts. ab bis auf Weiteres für den 1. Tag 50 Mark, für den 2. Tag 75 Mark, für den 3. Tag 100 Mk.

Die Raatlische Siedlung in Anhalt. Im Laufe des letzten Jahres sind in Anhalt rund 10000 Morgen Ackerland an Arbeiter, Handwerker und kleine Landwirte durch den Staat vergeben worden. Damit ist in Anhalt mehr gegeben als in irgendeinem anderen deutschen Bundesstaate. Es wird nun vergeben: an Arbeiter bis zu 3 Morgen, an Handwerker und Gewerbetreibende, soweit sie in ihrem Beruf eine ausreichende Ertragsmöglichkeit nicht haben, bis zu vier Morgen und an kleine Landwirte, die meist selbst bis zu genügend Acker besitzen, bis zu 30, in besonderen Fällen bis zu 40 Morgen. Für später ist in Aussicht genommen die Schaffung neuer landwirtschaftlicher Kleinbetriebe unter Anwendung des Erdbaurechts.

Keine Verwendung von Jucker in Geschäftswirtschaften. In Gast- und Schankwirtschaften einschließlich Kaffeehäusern und Konditoreien darf Jucker zum Süßen von Getränken (Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Punch, Srog, Limonade usw.) nicht verwendet, auch nicht als Zutat verabreicht werden. Nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 14. Oktober 1918 werden Juckerhandlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Zum Süßen der Getränke wird den Wirtschaften auch weiterhin Süßholz zugesetzt.

In den hiesigen Schauspielern gelangt vom 14.—16. d. Mts. Der Rän der „Sphären der Luft“ oder „V. bende Ware“, zur Aufführung. Julius Sternheim hat in Anhalt auf das groß angelegte Film drama „Der Weg der zur Verdammnis führt“ dieses neue Werk geschaffen. Die überaus packende bis zum Schluß in Atem haltende Handlung über diesen Teil einen selbständigen Akt ist, durch ein sehr geschickt zusammengestelltes Vorpiel wird die Einheit mit dem ersten Teil gewahrt. Ein besonderes Wort der Anerkennung verdienen die Träger der Hauptrollen Charlotte Böcklin, Käthe Haack, Grete W. Hglar.

Zeits, 10. Nov. In der Nacht zum 4. Nov. ist hier in der Kammer der Bewandlungstelle des J.-M. Nr. 137 ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Soweit festgestellt ist fehlen 141 Paar neue gelbe Stiefelsohlen und 161 Stück braunes Absatzleder.

Meinleitlich, 11. Nov. Im Tagebau der Grube Vereinigte 11 verunglückte der 64 Jahre alte Bergarbeiter Franz Kautschigold aus P. hina durch niederstürzende Kohle tödlich. Leber sind innerhalb einer Woche im hiesigen Revier vier Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang zu klagen.

Eisenberg, 9. Nov. Die Eisenberger Bevölkerung hat wieder die Freude, zwei 3 Meter Rohle für jeden Haushalt dank der Sonntagsgeldchen der Vergleute marktfreie beziehen zu können.

Meiningen. Inerhöbet dreife Diebstähle spielten sich im hiesigen Landgerichtsbau während der letzten Schwurgerichtshandlung ab. So wurde, wie das Meiningener Tageblatt meldet, der hellgraue F. ist ein Pressevertreter aus dem Votenzimmer des zweiten Stockwerkes, das doch als Aufnahmungsraum sicher sollte, und in dem noch andere Kleidungsstücke hingen, entwendet, außerdem aus dem 3. zugestimmter Schwärze, eine Zigarettens. u. n. anderes. Man sollte es nicht für möglich halten, daß so etwas im Ver. d. s. gebäude selbst, das unter Aufsicht steht, vorzukommen kann.

Magdeburg, 8. Nov. Der von der Stadt Magdeburg eingeleitete Versuch zur Prüfung des Gedächtnisses einer Magdeburger Waise ist zu dem Entschluß gekommen, daß die Einrichtung einer Waise für Magdeburg unannehmlich sei,

zumal die Erfahrungen anderer Messen außerhalb Leipzigs zur Nachahmung nicht ermutigen. Dagegen erklärte sich der Ausschuss für eine im nächsten Jahr in Magdeburg abzuhaltende Bauhoff- und Siedlungs-Ausstellung.

In Dresden hat sich die 92 Jahre alte Goldschmiedemeisterin Gertrud Menzel mit ihren drei Töchtern im Alter von 11, 10 und 6 Jahren mit Leuchtgas vergiftet. Die Mutter nach Kriegserlöbte und arbeitete während der Kriegszeit im Arsenal.

Im sächsischen Erzgebirge sind zahlreiche fremde Einkäufer aus England, Frankreich, Holland und den Vereinigten Staaten eingetroffen, um Diamanten und Spielwaren zu bestellen.

Sonneberg, 10. Nov. Fremdbildliche Einkäufer sind neuerdings wieder zahlreicher in unserer Spielwaren-Industrie anzutreffen. Nicht nur aus dem neutralen Ausland sind die Vertreter großer Firmen hier gekommen, um noch Aufträge unterzubringen, sondern auch aus den bisher krieglichen Staaten konnte man Einkäufer wahrnehmen. Man hört von den Industriellen immer wieder die Klage: Wenn wir nur Material hätten, so könnte noch eine solche Summe an Aufträgen erledigt werden.“ Es wären hier ausgereicherte Gelegenheiten zur Hebung unserer Bilanz und darüber hinaus auch die Einfuhr von Lebensmitteln geboten.

Die Festnahme des Leipziger Muttermörders. Die Leipziger Kriminalpolizei teilte mit: Am 8. November hat sich in Dresden der Handlungsgehilfe Alfred Müller der Missetat schuldig gemacht. Er ist des Mordes schuldig. Seine Lebensführung nach Leipzig wuchs Hinfälligkeit der Einzelheiten am Tatort der Missetat ist eingeleitet. Eine vorgenommene Durchsicherung der Wohnung führte auch zur Auffindung des Tatwerkzeuges. Müller hat seiner Mutter mit einem Hammer durch mehrere Stellen die Schädelknochen eingeschlagen. Dieser Befund wird durch einen aufgefundenen, blutbefleckten schweren Hammer bestätigt.

Reichenbach bei Langenberg (Ruh), 9. Nov. Ein hiesiger Landwirt brachte mit Wagen und Pferd ein in Magdeburg in die nahegelegene Werkstatt Windmühle. Beim Verladen wurde die Mühle nicht aufrecht gehalten. Während sich der Landwirt beim Mähen in der Mühle aufhielt, machte sich die Pferde los und ließen unter die Flügel der Mühle. Dabei wurde, wie die Erzgebirger Zeitung meldet, ein Pferd sofort erschlagen, das andere erlitt erhebliche Verletzungen.

Vermischtes.

— **Sankt Martin kommt auf dem Schimmel geritten** — das heißt, vom 11. November ab scheidet es, so heißt es in Volksmunde. Dies Jahr braucht der Schnee nicht erst zu kommen, er ist schon da, und der große Schneeeisfall, der am 2. November über Mitteldeutschland besonders niedergegangen war, hat sich unter dem spärlichen Tauwetter, das an einzelnen Tagen in den Mittagsstunden herrschte, kaum merkbar verringert. Er liegt so fest wie ein Jammer, und ohne die Verkehrsperre auf der Eisenbahn würde das eitrige Spitzleben im Gange sein. Mit der Bergung von Karstoff und Kohlen ist es nicht bestellt, außerdem wie auch Futterrüben für das Vieh haben noch im Schnee stecken bleiben müssen. Hoffentlich gibt es als Folge des frühen Winters nicht gerade in der Weihnachtzeit den großen unerreichten Vorwurf, der das Geschäft so stark beeinträchtigt. Weicher Frost ist am günstigsten und am willkommensten. (1)

Wozu Wachsenlaubstahl ist, hat eine Hamburger Firma herausgefunden, wie folgende Mitteilung der „Süddeutschen Lokalzeitung“ zeigt. Es ist für die Allgemeinheit vielleicht nicht uninteressant zu erfahren, daß die ganz bedeutende Behörde der Heeresverwaltung in Ketzstaden (Wachsenlaub) bei der Verwertung der Seeresgüter durch die Wirtschaftsgemeinschaft in den Besitz einer bestimmten Hamburger Firma übergegangen sind, und zwar zum Preise von 3 Mark, geschrieben drei Mark, pro Zentner, anstandslos in Bar. Diese Wachsenlaubstahl werden in Anstalt der gegenwärtigen Kohlenwerke von der Firma als Heizungsmaterial verwendet werden. Die festgesetzten Preise eignen sich sowohl ihrer Form als auch ihrem Inhalt nach ganz vorzüglich als Beispiel für Braunkohlenbeizstoffe.

Was heute das Holz kostet. Bei einer Holzauktion in Eisfeld in Thüringen wurde der bestmögliche Stangen mit 197 Mark bezahlt. Im Frieden kostete dasselbe Quantum Holz 9 Mark, also noch nicht den zwanzigsten Teil. Und der Eisenberg Bezirk ist eine Feile wahrer Geiz, wo also das Holz an der Quelle zu haben ist.

Die Furcht vor der deutschen Konturren. Der Verband britischer chemischer Fabrikanten beklagt sich, daß vorbereitende Maßnahmen getroffen worden sind, um demnächst deutsche Fabrikstoffe im Werte von 2 Millionen Pfund in England einzuführen. Die britische Regierung wird angehalten den Wert dieser Fabrikstoffe auf die Kriegsentgeltabgabe gutzubringen.

Die Eisenpolitik in deutscher Gewerbe in Westfalen. Am Montag explodierte im Wald von Rau in der Nähe Ramur, ein Lager deutscher Gewerbe, die dort gesammelt worden waren. Bis jetzt sind keine Verluste an Menschenleben bekannt, die Wache hatte keine Gefahr befürchtet. Man fürchtet für die Stadt Ramur, wenn das ganze Depot von Feuer ergriffen wird. Die Einwohner der Umgebung sind in die Keller geflüchtet. Man hat umfassende Sondermaßregeln getroffen, da in dem Munitionslager eine große Zahl von giftigen Gasen aufbewahrt ist. Der Eisenbergbereich ist auf den Strecken Ramur-Rosum und Ramur-Eisenberg wegen der Beschädigung von Bahngleisen und wegen der Gefahr für die Reisenden, gesperrt.

OSRAM die feste Lampe

„Zwei Männer erlösen. Oben der stälte sind zwei Männer geworden, die am Montag auf einem großen Fabrikgelände in Berlin aufgefunden wurden. Kinder, die dort Holzspalten luden, saßen zuerst im zweiten Stock und bald darauf auch noch im Keller einen Mann regungslos daliegen. Sie glaubten zunächst, daß beide tot wären. Nach ärztlichem Gutachten sind die Männer, die wahrheitsgemäß in den freien Häusern hatten übernachtet wollen, in der Nacht zum Montag erlösen. Sie wurden festgehalten als ein 60 Jahre alter aus Kopenhagen gebürtiger Dreher Julius Varian und ein 43 Jahre alter Schlächter Paul Feulner, der aus Mittelhörsing. Beide haben sich wahrheitsgemäß wohnungslos in Berlin aufgefunden.“

Die entführte Schute. In der Nacht zum Montag wurde eine Schute der Firma Dierks und Konforten in Hamburg, die mit 90 Fassern Palmkernöl im Werte von 500 000 Mark beladen war, entführt. Die Ladung ist Eigentum der Reichsfettefleis. Durch sofortige Benachrichtigung sämtlicher Polizeiwachen entdeckten Polizeibeamte später die Schute. Es fehlten jedoch 17 Fässer zu je 13 Zentner Inhalt.

Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Scheibel.

Vorlesung (Nachdruck verboten.)
 „Koh wandte rasch um und betrachtete den verkrüppelten Mann, die unwillkürlich in Verwirrung setzen. „Kannst du nicht selber aus, wenn man dich nicht wissen konnte, was hinter der glatten Miene steckte.“

„Sie heißen Franz Hofwies und waren also im Dienst des Herrn Legationssekretärs. „Sollt' man?“ fragte der Inspektor erblüht, seine Wirtin zu befragen.“

„Sollt' man?“ antwortete der noch junge Mann mit leiser Stimme, indem er den Toten mit einem Wachen die Freie.“

„In außer Ihnen jemand im Hause angefallen?“

„Nein. Ich bin hier alles allein. Der Herr Legationssekretär pflegte auswärts zu speisen und verbrachte die Abende meist bei seiner alten Mutter in Wöhring. Nur heute machte er eine Ausnahme.“

„Was haben Sie uns über die Vorgänge am heutigen Abend zu berichten? Wissen Sie es, wie es kam, daß Ihr Herr mit tot her am Boden liegt?“

Kohs Blick verlor sich blickend in das Bleiche, vom Schreck noch ganz entstellte Gesicht des Dieners.“

„Aber die Wahrheit, Mann! Sie wissen, daß Sie später für jedes Wort werden einziehen müssen!“

„Ach Gott, Herr Inspektor — ja — das weiß ich! Aber ich kann mir ja die Sache selbst nicht erklären! Sie ist mir ganz unbegreiflich. Herr von Schöberg war ja noch so ruhig, als ich fortging, kein Mensch hätte ohnen können.“

„Sie gingen also fort. — Wann? — Aus welchem Grunde?“

„Um sieben Uhr. Der gräßliche Herr war gegen fünf Uhr nach Hause gekommen. Er sagte, er wolle heute nicht mehr ausgehen, machte sich's bequem, zog Hosenrod und Pantoffeln an und legte sich in seinem Schlafzimmer auf das Ruhbett, um zu schlafen. Ich hielt mich inzwischen in der Küche auf. Fünf Minuten vor halb sieben kam der Herr. „Sie sitzen da?“ „Er ist da.“ „Er ist da.“ „Sie haben Sie das für alles Abendbrot für uns beide.“ „Etwas Kaffee mit und eine Flasche Wein für mich. Dann setzen Sie hier im Schlafzimmer und richten Sie mein Bett. Ich will jetzt schlafen gehen heute.“ Das war alles. Er sprach so ruhig wie immer. Als ich das Zimmer verließ, schrieb er schon wieder.“

„Und dann?“

„Ich ging logisch fort und war kaum eine Viertelstunde aus. Als ich zurückkehrte, hörte ich schon auf der Treppe ein Röcheln. Unsere Wohnungstür war nur angelehnt.“

„Dah! Haben Sie diese denn nicht geschlossen, als Sie fortgingen?“

„Wann bestimmt! Der Herr mußte sich selbst aufgemacht haben. Vielleicht wollte er um Hilfe rufen und vorer dabei das Verhängnis, dem als ich eintrat, lag er knapp neben der Tür und röchelte laut. Ich war ganz von Sorgen vor Schreck. Er konnte mich nicht mehr und wälzte sich wie im Krampf auf dem Teppich herum.“

„Ich sah die Tür auf und sagte um Hilfe. Zum Glück zeigte Franz Oßlat eben die Treppe.“

„Der Herr Oßlat?“

„Die Hausbegehrin. Sie kam logisch, und als sie sah, wie es stand, telefonierte sie an die Rettungsdienst.“

„Ich fand den Arzeten schon in „Anstalt“, sagte nun Dr. Vogel.“

„Die Erklärungen deuteten auf Gehirnleiden. Als ich mich aber tiefer zu dem Sterbenden hinabbeugte, erkannte ich an dem fahlen Geruch bitterer Mandeln, der seinem Mund entströmte, daß es sich um eine Vergiftung durch Blausäure oder Cyanalkali handelt. Deshalb schickte ich mich verständig, die Polizei zu verständigen.“

„Woran Sie sehr recht taten, Herr Doktor. Was schon jemand in den Zimmern drin?“

„Nein. Ich sah niemand eintreten.“

„Ausgedreht! Hofwies — oder nein?“ — er erwartete sich an einem seiner Unterbeinen — „Mischer, foramen“

Sie mal hinauf und dringen Sie uns die Hausbegehrin herauf. Wir wollen in diesen drin ein wenig Umluft halten. Aus wieweit Zimmern besteht die Wohnung, Hofwies?“

„Aus drei. Räder, ein kleiner Salon, hier links, und das Schlafzimmer, das der gnädige Herr auch als Wohnzimmer benutzte. Hier bitte.“

„Es war ein mittelgroßes, elegant ausgestattetes Herrenzimmer. Über zwei Schränken, einem Kücheltisch, einem Mantelkasten und mehreren Stuhlfischen, die um den großen Tisch herum standen, erstreckte sich links von der Tür das Bett, und in der rechten Ecke stand ein großer mit Büchern und Pflanzbecken bestückter Schreibtisch.“

„Können Sie mir sagen, was für ein Bett?“

„Das Bett ist abgedeckt. Haben Sie das getan, Hofwies?“

„Sie sagten doch, es ist nicht abgedeckt.“, antwortete der Diener erkümmert. „Ich wollte es erst tun, nachdem ich abgedeckt habe. Der Herr selbst muß es getan haben.“

„Vielleicht war er müde? Er wollte ja früh zu Bett gehen. Gehen wir weiter! Ach — hier am Schreibtisch steht ein halbgefülltes Bierglas — haben Sie dies bereits getrunken?“

„Nein.“

„Vielleicht stand es aber schon früher dort?“

„Bestimmt nicht. Es ist des gnädigen Herrn Trinkglas. Ich stellte es, ehe ich fortging, in der Küche auf ein Tablett. Es war leer.“

„Er hat es sich vermutlich selbst geholt, um das Glas zu waschen, ließ sich jetzt die Bettwäsche ordnen, indem er sich vom Boden aufrichtete, die um den braunen Tisch herum stehenden Stühle, hier, knapp neben dem Schreibtisch lag ein leeres Schälchen... dieses dal.“

„Es sieht nach bitteren Mandeln.“

Koh nahm es ihm aus der Hand und betrachtete es gleichfalls aufmerksam. Dann schüttelte er den Kopf.

„Ach — das sieht fast aus wie die Giftschüssel, in denen die Toten von Wunden verbluten.“ Ein Gefäß, das man nicht sieht.“

„Nein! O nein! Das kann nicht sein!“ protestierte aber Hofwies logisch lebhaft. „Worum sollte der gnädige Herr Giftschüssel benutzten haben? Er war in glücklichster Verfassung.“

„Inspektor Koh hatte sich inzwischen über den Schreibtisch gebeugt. Bei einer Handbewegung über den Tisch an der er ein angelegener Brief, den er eben aus der Tasche des Toten entnahm, vollständig gekleideten Adressen.“

„Arbeiten Frau Wenzel, Konzertführerin, Berlin, Wintergarten“, las er halblaut. Dann wandte er sich rasch an den Diener. „Dies ist wohl der Brief, in dem der Herr für mich, als Sie ihn verlegten? Der Herr Oßlat Hofwies?“

(Fortsetzung folgt.)

Rübenrost — Herstellung aus Zuckerrüben und Trocknung von Zuckerrüben.

Der Herr Preussische Amtsdirektor für Viehzucht hat, wie im Vorjahr, auch für das Wirtschaftsjahr 1919/20 die Verwendung von Zuckerrüben zur Herstellung von Rübenrost (Rübenkraut, Syrup) für die eigene Wirtschaft des rübenbauenden Landwirts gestattet, jedoch von der Genehmigung des Landrats abhängig gemacht.

Die Pflanzung von Rüben, bis für eine Periode zur Verarbeitung kommen darf, ist auf einen Zentner festgelegt. Zur Wirtschaft des Rübenbauers gehören keine Haushaltungsgeländer und keine Kräfte. Der Verkauf hergestelltem Rübenrostes an andere Personen ist verboten.

Anträge auf Erlaubnis zur Verarbeitung von Zuckerrüben zwecks Stoffgewinnung sind bis 1. Dezember d. J. an mich einzureichen.

Die Anträge müssen enthalten: Vor- und Zunamen des Antragstellers, die Zahl der Wirtschaftsgeländer und, wenn der Saft durch eine Rübenfabrik hergestellt werden soll, den Namen dieser Fabrik.

Ferner weise ich darauf hin, daß der Verkauf von Zuckerrüben zu anderen Zwecken, als zur Herstellung von Zucker an Zuckerrüben, insbesondere an Trocknerbetriebe oder zu Futterzwecken nur mit Genehmigung der Reichs- und Provinzialverwaltung nach der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 914), 30. September 1918 (R. G. Bl. S. 1217), 3. Juli und 14. Oktober 1919 (R. G. Bl. S. 633 und 1789) unter Strafe gestellt ist. Da Zuckerrüben ohne Genehmigung der Reichs- und Provinzialverwaltung nicht getrocknet werden dürfen, ist auch der freie Handel mit getrockneten Zuckerrüben und dem daraus hergestellten Zuckerrübenmehl nicht erlaubt.

W e i s e n s e l s, den 5. November 1919.

Der Vorsitzende des Kreisamtsausschusses, Bartels, Landrat.

Wegen der vorübergehenden Einstellung des Eisenbahnverkehrs hat mich der Herr Regierungspräsident ermächtigt, die jetzt eingezogenen Personkraftwagen industrieller, gewerblicher und landwirtschaftlicher Betriebe nach Bedarf für die Zeit vom 5. bis einschließlich 15. d. Mts. vorübergehend wieder zuzulassen und einwilligen Zulassungsgesteuerungen auszustellen. Das Gleiche gilt für Personkraftwagen, die bisher noch nicht zugelassen waren und deren Zulassung abgelehnt worden ist. Ich gebe anheim, Anträge auf Ausstellung einwilliger Zulassungsbekundigungen sofort schriftlich bei mir zu beantragen. Die Anträge müssen die Firma, das das Fahrzeug hergestellt ist, sowie die Fabriknummer des Fahrgestells und des Motors, die Pferdekräfte des Motors und das Kennzeichen des Fahrzeuges enthalten.

W e i s e n s e l s, den 4. November 1919.

Der Landrat Bartels.

Lebensmittel.

Zum Verkauf kommen:

Am 15. bis 18. November 1919

a) auf die rote Warenbezugskarte Nr. 139 **200 Gramm Graupen** zum Preise von 18 Pf.

b) auf die rote Warenbezugskarte Nr. 140 **125 Gramm amerikanisches Schweinefleisch** zum Preise von 3,45 Mt. Die Wärfel sind von den Gewürzkräutern zu 100 gramm bis zum 14. November 1919 früh 9 Uhr bei uns abzugeben.

Teuchern, den 12. November 1919.

Der Magistrat, Zimmermann.

Lebensmittelmarken.

Am Freitag, den 14. November 1919 um 3—4 Uhr werden in den Verkaufsstellen die **Fleischmarken** für die Zeit vom 17. November bis 14. Dezember 1919 abgegeben.

Teuchern, den 12. November 1919.

Der Magistrat, Zimmermann.

Läuse

mit Brut löst sicher **„Zuhervol“** zu haben bei **H. Pohl.**

Modernes Tanzlehrbuch

mit vielen Abbildungen M. 3.35. Guter Ton und feine Sätze. Geschenkwerf 5.50. Die Wahe der gewandten Unterhaltung 3.20. Bekämpfung der Schädlichkeit 3.35. Die Kunst des Schallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.20. Mode der Weg zur Ehe 3.35. Jede Dame ihre Friseurin 3.10. Raumbuch 2.65. Mobierschule 7.40. Volksschule 6.50. Zeichenkunde 2. Schulschreibschule 4. Praktische u. G. Schulschreibschule 5.50. M. Schulschreibung Dresden 6.50. Aufsatzschule 6.75. Freund mitredend 6.75. Nichtig Deutsch 5.57. Englisch 6.75. Französisch 6.75. Italienisch 6.75. Spanisch 6.75. Portugiesisch 6.75. Russisch 6.75. Griechisch 6.75. Buchführung 6.75. Handelsbuchführung 6.75. Kontenbuchführung 6.75. Buchführung 6.75. Handelsbuchführung 6.75. Kaufmannslehre 6.75. Handbuch für Kaufleute 15.— 1000 dem. techn. Rezepte zu Handelsartikeln 6.75. Buchführung 6.75. Schiffsverkehrslehre 6.75. Lehrbuch der Landwirtschaft M. 13.35. Gegen Naturkunde L. Schwarz & Co. Berlin A. C. 14 Annenstr. 24.

Trauerkarten

zu haben bei Otto Lieferenz

Landwirtschaftlicher Verein

Teuchern und Umgegend
 Donnerstag, den 13. November nachm. 5 Uhr
VERSAMMLUNG
 im Gasthof zum Löwen.
 Der Vorstand.

Geschlechts-Kranke!

Rasche Hilfe — doppelte Hilfe!
 Genurdrüsenleiden, triphäre und veraltete Ausfluss. Heilung in kürzester Zeit; Syphilis, ohne Berufsunfähigkeit, ohne Empfindung und anderer Güte, **Wannschwäche**, sofortige Hilfe. Jeder der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschieden mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderten freiwilligen Dankschreiben. Zusendung kostenlos gegen 50 Pf. in Marken für Porto und Steuern in verschlossener Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt **Dr. med. Dammann, Berlin 2686**, Potsdamer Str. 123b. Sprechstunden 9—10, 3—4 Uhr. **Ordnung** Angabe des Leidens erfordert, damit die richtige Broschüre gefunden werden kann.

Achtung

Alle Sorten **Felle kaufe** zu allerhöchsten **Tagespreisen** da ich der Lage bin, viel **höhere Preise** zu zahlen, **wie bisher**
Gustav Hoffmann
 Probsteistr. 8.

Jamaica-Rum-Verschnitt

empfiehlt **R. Näther.**

Briefpapierkassetten

zu haben bei **Otto Lieferenz.**

Sportvereinigung.

Freitag, d. 14. Nov. d. Js. abends 8 Uhr in der D. rhol. lichen Restauration an der Oberendstraße

Versammlung.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder außer bei Jugendkassen ist dringend empfohlen.
 Der Vorstand.

Ansichtspostkarten

zu haben bei **Otto Lieferenz.**

Warnung.

Das Abschabeln am Steinbruch auf meinen Felde und dem Zugangewege ist bei 10 Mark Strafe verboten.

Arbeiter

zur Vermeidung von Verdrüssigkeiten in der Erzeugungsfabrik hiersehl, stellt sofort ein.

Zoh Hanke.



So glänzt Nigrin
Alleiniger Hersteller: Carl Götner Gönningen (Würtbg.)
R. Näther.

Die Einlösung von Zins- und Gewinnanteilscheinen
wird vom 1. Dezember 1919 ab nach den neuesten Verordnungen mit weitläufigen Formvorschriften verbunden sein. Die Einlösung wird nur bei Banken usw. möglich sein, wenn die Wertpapiere oder mindestens die Zins- bzw. Gewinnanteilscheine mit Erneuerungsscheinen bei einem Bankhause usw. hinterlegt sind.
Von der Hinterlegung darf nur dann abgesehen werden, wenn der Eigentümer eine Bescheinigung der Steuerbehörde vorlegt, dass er das betreffende Wertpapier daselbst angemeldet hat.
Ich empfehle deshalb meinen Geschäftsfreunden gelegentlich, mir Zins- und Gewinnanteilscheine möglichst bald zu übergeben, die in Weissenfels ordnungsmäßig verwahrt und verwaltet werden, damit bei Fälligkeit der Scheine Schwierigkeiten und Verzögerungen vermieden werden.
Rudolf Gresse
Vertreter des Weissenfeler Bank-Vereins
Filiale des Halleschen Bankvereins
von Kulisch, Kaempfi u. Co.

Die ständig steigenden Preise für sämtliches Bindereimaterial zwingen uns, folgende **Mindestpreise für Kränze** festzulegen.
Einfacher grüner Kranz 1,50 Mk.
kleiner Kinderkranz mit Blumen 1,75 "
Kranz für Erwachsene mit Blumen 2,00 "
Waldkranz 3,00 "
Wir bitten unsere werte Kundschaft, hiervon Kenntnis nehmen zu wollen und halten uns, aufmerksame und sorgfältigste Bedienung zusichernd, bei Bedarf bestens empfohlen.
Silberbrandt, Sanksch, Müller, Koftrausch, Dorsch.

1a Rheinweine
1918er Oppenheimer Rehrweg
1917er Oppenheimer naturrein
1917er Berg "
1917er Riersteiner Tal "
1917er Alsheimer "
1917er Riersteiner "
1917er Liebfraumlisch "
empfehl't **R. Näther.**

Eine Auswahl **Noten und Kunstblätter** sind eingetroffen bei **D. Lieferenz.**

Spitznüsse, Bomben, Herzen, Tafelkuchen
mit feinsten Schokolade überzogen empfiehl't
Dr. Willhardt.

Ein Stutfohlen
(Altenbürger)
4 Monate alt, ist zu verkaufen
Seifert, Untertala.

Winterhasenfelle
5-6 Mark, für
Ziegen- u. Schafsfelle
70-80 Mark zu bit
Dugo Glödner, Steinweg.

Ein Paar
Halb-Stiefel
Größe 39, sind zu verkaufen.
Größen 22.

Kinderwagen
zu verkaufen
Schortauerstr. 3.

Ein Paar schöne
Kaninchen
zur Zucht verkauft
Unterm Berge 3.

Wäsche zum Waschen und Glanzplätten
nimmt an
Frau Herrmann, Rittergut

Verkaufst.
Am Rames-Montag ist in der Garderobe im Hotel zum Löwen ein grauer Filzhut geg. D. 3. mit braunem Band verkauft worden. Um Rückgabe bitte!
Frau Rogner, Unterm Berge.



Ante: Ede jag's mir nun mal bloß, was ist uffen Montag los.
Ede: Gelbesch wird da en machen, das du süchtig mal fanst lachen.
Ante: Du da werden wir hingehen, da gibst allerhand zu sehn.
Ede: Topp, schlag ein, das machen wir, trinken wir in Größen mal Bier.

M. Billes Theater
Schützenloge
des Herrn Schindler
Freitag, den 15. November
wird aufgeführt

Neu! **Ein edles Frauenherz** oder **Kinderliebe u. Gattenpflicht**
Bürgerliches Schauspiel in 4 Akten.
Es laden freundlich ein
M. Bille, Curt Schindler

Für die vielen Geschenke und Geldspenden zu unserer Goldenen Hochzeit danken herzlichst
Franz Wilsdorf und Frau

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergesslichen Kindes sagen wir allen für die Geld- und Blumen-spenden unsern herzlichsten Dank.
Gröben, den 11. Nov. 1919
August Schierz u. Frau

Den geehrten Vereinen und Gastmännern zur o.ö. Kenntnis, daß lt. Versammlungsbeschluß vom 5. Nov. der **Tarif für Ballmusik** um 50 Pfa. pro Mann und Stunde **erhöht** ist.
Alle bisher abgeschlossenen Geschäfte unterliegen dem neuen Tarif, welcher am 15. d. Mts. in Kraft tritt.
Stadtkapelle Teuchern.

:-: Lichtspiele :-:
Weisse Wand Teuchern.

Achtung! Achtung!
3 Tage!
Freitag, d. 14., Sonnabend, d. 15. u. Sonntag, d. 16.
2. Teil von
Der Weg d. zur Verdammnis führt
Hyänen der Lust
oder
Lebende Ware!
Sittendrama in 5 Akten.
Nur **getrennte Vorführung 6¹⁵ und 8¹⁵.**
W. HÜHN.

Gasthof Grüner Baum, Teuchern.
Sonnabend, den 15. November
Bruno Zahns Gastspiel
Peehvogels Strandabenteuer
Schwank in 3 Akten.
Alles übrige wie 6 launt.
Einsh 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze
(nur an der Kasse) Saal 1,50 G. alle 1 Mk.
Es ladet ergebenst ein **Die Direktion.**

Gasthof Kröszuln.
Zur Ortstiermes
Sonntag den 16. und Montag den 17. November
großer Kirnes-Ball
Sonntag von nachm. 4 Uhr, Montag von aben's 6 Uhr ab. Empfehle
Kaffee und Kuchen, Bock-, Hasen und Gänsebraten.
Hierzu ladet freundlich ein **K. Walther, Gastwirt.**

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres
Richard Martin
an.
Zeit, im Luthermonat, am 8.
Rechtsanwalt Prötzsch und Frau
Marie geb. Clingstein.

Anlässlich unserer Vermählung sagen wir hierdurch für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen unsern herzlichsten Dank. Vielen Dank nochmals für die Aufmerksamkeit meiner Musikkollegen
Robert Kühn und Frau
Emma geb. Meinhardt

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Ehrungen und Geschenke danken herzlich
Otto Diess und Frau
Martha geb. Pfeiffer
Teuchern, d. 8. Nov. 19

Statt Karten.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer Lieben Mutter, sagen wir hierdurch unseren aufrichtigen Dank.
Die trauernde Familie
Wilhelm Schmidt
und Angehörige.
Grube Johannes, Köttichau, d. 9. November.



Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend

Anzeigerpreis: Die häufigste Kopiersätze 25, Reststücke 40 B.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Reiterstraße 10 bis 12, während des Tages 9 Uhr. Sonntags und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Stierfährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 2,10 RM. von unseren Bogen ins Haus gebracht 2,35 RM und durch den Briefträger 2,55 RM.

Stierfährlich und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Reiterstraße 10, auch von unseren Bogen und allen Postanstalten angenommen.

Anstaltliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 134.

Donnerstag, den 13. November 1919.

58. Jahrgang

U-Boot-Krieg.

Die Verhandlungen vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss und die Aussagen des ehemaligen Reichsstaatssekretärs Zimmermann, sowie der Admiralität und v. Capelle haben einwörtliche Auskunft über den Verlauf und Beginn des U-Bootkrieges und über die Gesandtschaft zu jener kritischen Zeit, der unbegrenzte Unterseebootkrieg begann am 1. Februar 1917, gegeben. Demnach ist im deutschen Volk angenommen worden, der Tauchbootkrieg sei von der Marineverwaltung in Rom schon gebräut worden, und die Oberste Seeresleitung habe zugestimmt. Es lag aber anders: die Seeresverwaltung hatte damals bereits erkannt, daß der Krieg allein zu Lande nicht zu gewinnen sei, sie verlangte daher die volle Einsetzung der U-Bootflotte, von der in der Marineverwaltung die Überzeugung herrschte, daß sie binnen fünf Monaten England, unseren wichtigsten Handelsbesitzer, zum Frieden gezwungen machen würde. Die Erwartungen, die darauf gesetzt waren, haben sich, was die Leistungen der Boote betrifft, voll erfüllt. England und Frankreich waren im Sommer 1917 bereit, zu einem Verhandlungsfrieden überzugehen, als ihnen der Bericht des österreichischen Admirals des Untersuchungs Ausschusses bekannt wurde, der die Lage in der handelsmäßigen Monarchie in sehr schwarzen Farben schilderte und betonte, daß auch Deutschland nicht mehr lange aushalten könne. Dieser Bericht, der schon vor mehreren Monaten viel von sich reden machte, hat im Jahre 1917 den Mut der Entente gekürzt und sie veranlaßt, von Friedensverhandlungen abzusehen und das Meeresschießen aufzunehmen, um Deutschland matt zu machen.

Das ist die Hauptsache. Nun ist allerdings noch in Betracht zu ziehen, ob unsere Streitkräfte an U-Booten zur Durchführung der ihnen gestellten Aufgaben genügen. Daraufhin haben die Marinemachtmächte erklärt, für den in Aussicht genommenen Tauchbootkrieg nur etwa einen halben Jahre hätten die Kräfte genügt und ein längerer Zeitraum sei nicht als möglich angenommen. Nun trat dieser Fall aber ein, es war jene Zeit, in der die Amerikaner ihre Truppen, es sind ziemlich zwei Millionen Mann gewesen, über den Ocean schafften. Wegen diese großen Truppentransportdampfer haben die U-Boote nicht viel ausrichten können, denn die Entente hatte Zeit gewonnen, durch Gegenmaßnahmen (Trawls) sich zu schützen. In seinem Kriegsbuch hatte Admiral von Tirpitz bekanntlich gesagt, der Tauchbootkrieg sei zu spät begonnen. Das trifft nicht zu. In spät war es, wie die Schiffverluste der Entente beweisen, nicht, aber es hat zu lange gedauert. Der Fall beweist eben, daß mit der Zeit jede Waffe ein wirksames Schuß, als er im Anfang bestand, gefunden wird. Sätze allerdings ist die U-Bootmacht von Kriegsbeginn an auf voller Höhe geblieben, so würde sie den Feldzug wohl entschieden haben. Hervorgehoben soll aber auch werden, daß unsere Kriegsschiffe an Kampfkraft nicht den englischen überlegen waren. Deshalb mußten die Briten einer großen Seeflotte nach Möglichkeit ausweichen.

Es bleibt noch die Frage zu klären, ob durch eine Friedensvermittlung des Präsidenten Wilson zu Anfang 1917 der U-Bootkrieg ganz zu vermeiden war, so daß auch für Amerika der äußere Anlaß, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten, fortfiel. Die Mitglieder des Untersuchungsausschusses haben zum Teil von Wilson diese Meinung, daß er damals den Frieden wollte, die befragten Herren teilen aber diese Ansicht nicht. Und wenn man daran denkt, was wir alles von Wilson erwartet haben, ohne daß es sich erfüllte, so muß man wohl sagen, daß auch 1916-17 übergroße Erwartungen nicht angebracht waren. Wilson war ein ausgesprochener Entente-mann, sonst hätte er die Waffenlieferung an Frankreich und England, ohne die 1916 spätestens der Krieg zu unseren Gunsten entschieden war, nicht gestattet. In seinen Waffenspendenorden im Oktober 1918 hat sich der Präsident unverhüllt gegen den deutschen Kaiser ausgesprochen. Er hat aber nichts getan, dem deutschen Volk einen milderen Frieden zu verschaffen, als die Republik erklärt war.

Die Friedensunteruchung.

Die technische Vorbereitung des U-Bootkrieges.

Zum Schluß der Sitzung des Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung am Freitag war noch als Sachverständiger des Reiches fortgeschickter Herr Dr. med. et phil. v. Bernommen worden, dessen ziemlich lange Ausführungen in dem Bericht gegen Tirpitz und Capelle abgeben, daß sie nicht genügend U-Boote gebaut hätten, und daß Capelle den Hauptausbruch des Krieges durch seine Erklärungen gestiftet hätte. In der Sitzung am Dienstag verteidigte sich nun zu nächst der ehemalige Reichsstaatssekretär Admiral v. Capelle, gegen diese Vorwürfe. Während des Krieges wurden im ganzen 810 U-Boote gebaut, davon gehen in Auftrag Tirpitz 186 und sein Nachfolger Capelle 579, und zwar 1916 90, 1917 269 und 1918 220

Diese Zahlen sprechen für sich. Schlecht weggekommen ist das Jahr 1916, weil damals der U-Bootkrieg an Kräften der politischen Seite praktisch verhandelt war infolgedessen nahm ja auch Tirpitz seinen Abschied. Bei dieser Situation konnte Capelle also gar kein großes U-Bootbauprogramm aufstellen. Nach dem Ausbruch Capelles geht die Unternehmung immer mehr in das Fahrwasser einer Debatte. Die Fragen gehen ins Alltägliche, doch wie der Seereschiffbau Professor Bonn sagte, es nur sehr schwer möglich ist, für ein klares Bild der jetzt stehenden Angelegenheiten zu machen, da immer wieder neue, teilweise ganz fremde Gebiete angeschnitten werden, die natürlich hier nicht erschöpfend beantwortet werden können.

Interessant aus der Debatte ist die Feststellung Capelles, daß er in einer Redeansprache vor der Obersten Ratung des U-Bootkrieges genannt habe, und daß an die Möglichkeit, England radikal von jeglicher Zufuhr abzuperrern, sein deutscher Marineoberbefehlshaber ernstlich glaubte. Die Debatte wird immer



seiner Besprechungsmitteln sofort freigegeben und in die Heimreise zu ermöglichen. Der Oberste Rat ist seiner Abreise entgegen, an den Verbandsrat zu seine ersten Beratung einen dringenden Appell zu richten, als Möglichkeiten zu erwägen, um die Situation zu klären die entsteht angesichts der Bergierung der Waffensätze durch Amerika. — Generalsekretär von Raden der sich bekanntlich um die Befreiung Ungarns die höchste Verdienst erworben hatte, wurde von diesen Vorden, als er die letzten Worte seine Vorgesetzten Ungarn zurückführte, ihm nicht verraten und der Entente ausgeliefert. Sein Gesundheitszustand muß sehr bedenklich sein, wenn sich die Entente dazu entschlossen hat, ihn freizulassen.

Ankündigung der obersten Ratung Gemeinwesen. Der Oberste Rat der Allierten behandelt Montag die Frage der obersten Ratung Gemeinwesen. Die Verhandlungen hatgegend haben. Da diese Woche nach Ansicht des Obersten Rates im Widerspruch mit der Freiheit der Volkswirtschaft stehen (1), entscheidet er, daß sie annulliert werden müssen. Es kommt ferner der Entwurf einer Antwort an die deutsche Regierung genehmigt, über die Rechte Capelle und Malinowski, wo Gesundheitszustand eine Volksabstimmung wünscht. Die Antwort der Entente ist definitiv und entscheidet negativ. — Dieser zweite Bericht geht also nach der Ansicht des Obersten Rates nicht im Widerspruch mit der Freiheit der Volkswirtschaft.

Das beschlossene „Einigungsprogramm“ der Zentralstelle für die Einigung der Sozialdemokratie mit ein Einigungsprogramm aufgestellt, das u. a. mit folgende Sätze enthält: „Jede Regierung der Demokratie zur künstlichen Aufrechterhaltung einer bürgerlichen Minderheitsregierung wird als Herausforderung des Proletariats durch einen Kampf mit allen Mitteln zu betrachten sein.“ — Die Reichswehr ist aufzulösen und durch eine Volkswehr zu ersetzen.“ In diesen beiden Sätzen erblickt der Reichswehrminister eine Aufseerung zum Klassenkampf und eine Entabesung der bestehenden Einrichtungen. Das „Einigungsprogramm“ sollte Sonntag in allen sozialdemokratischen und unabhängigen Versammlungen in Weimar verteilt

werden, um für die Einigungshilfe zu werben. Am Sonntagabend erschienen jedoch Kriminalbeamte in der Geschäftsstelle der Einigungszentrale in der Reuen Köpferstraße in Berlin, beschlagnahmten die vorhandenen Exemplare des Programms und verriegelten die Kasse. Mitglieder der Zentralstelle für die Einigung der Sozialdemokratie versuchten von Reichswehrminister die Freigabe der Flugblätter zu erwirken, wurden jedoch abschlägig beschieden.

Berlin. Die demokratische „Röfische Zeitung“ ist von der Reichsregierung wegen eines Artikels, in der die Regierung wegen Untätigkeit in den Angelegenheiten unserer Kriegesangelegenheiten scharf angegriffen wurde, auf 3 Tage verboten worden.

Auslands-Rundschau.

Die völkerrheinischen Friedensvorschläge an England. Die von Oberst Maloney im englischen Unterhaus eingebrachten Friedensvorschläge der Völkerrheinischen verlangen sofortige Aufhebung der Blockade und Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen. Das Dokument endet mit folgendem Satz: „Die Sowjetregierung verlangt von England und Amerika dafür Bürgschaft, daß diese Mächte Frankreich zur Einhaltung der Waffenstillstandsbedingungen veranlassen. Weiter hofft die Sowjetregierung, daß England verlangen werde, ein entsprechend verändertes Anerbieten der Zentralmächten zu unterbreiten. Nach der amerikanischen Presse wurde das russische Anerbieten von englischen Handelsfreier günstig aufgenommen, da man fürchtet, daß die Sowjetregierung alle Rohstoffe an Deutschland geben werde, wenn die Blockade andauert.“

Wann soll wirklich Frieden werden? Aus Washington ist wieder einmal berichtet worden, daß mit einer Nicht-Aufnahme des Friedensvertrages im amerikanischen Senat und mit einer Abgabe des Dokumentes gerechnet werden muß. In Paris heißt es, wenn Deutschland sich gegen die neuesten Strafverordnungen der Entente wärd, würde die Bestimmung der Friedens-Waffenlieferung hinausgeschoben. Und dann vorausichtlich werde doch ein bestimmter Termin geben. Von einer beschleunigten Hebung unserer Gefangenen aus Frankreich ist noch keine Rede, und selbst wenn sie anfangs, so könnte bis Weihnachten die Seimbefreiung noch nicht beendet sein. Was soll nun werden? Möglich kommen für uns neue Ausgaber und neue Verhandlungen der Entente, deren Höhe schon gar nicht mehr zu übersehen ist. Und wir haben seinen Freund auf der Gegenseite, der dazu hilft, den gordischen Knoten zu zerhacken. Von der internationalen Arbeiterchaft, die weiß, daß es ihren bestischen Kameraden an die Gängel geht, rührt sich ebenfalls kein Sand. Und jetzt handelt es sich doch wirklich nur um die Ausföhrung des unterzeichneten Friedens, also um ein Werk, zu dem jeder Arbeiter die Hand bieten mußte.

Wien. In Wien fanden am Montag Demonstrationen der Deutschösterreichischen gegen die Juden statt. Fäktel. Der Oberste Rat der Allierten erstattet eine Enquete-Kommission die vorläufige Besetzung der Stadt durch die griechischen Truppen verweigert.

Deutschland fordert erneut die Heimsendung der Gefangenen.

Die deutsche Regierung hat in Paris eine Note überreichen lassen, in der es u. a. heißt:

Auf niemand können die Leiden von über 400 000 Menschen, die zum Teil seit Jahren das bittere Los der Gefangenschaft tragen, ihren tiefen Eindruck verlor. Der zweite Winter seit dem Aufhören der Feindseligkeiten rückt mit seiner Härte und Entbehrung heran. Die in den Lagern Frankreich zurückbleibenden Gefangenen haben ihre glücklicheren, aus amerikanischen, belgischer und englischer Gefangenschaft der Freiheit zurückgeführten Kameraden an sich vorbeiziehen sehen müssen, ohne selbst auch nur einen schmalen Ausblick auf die Stunde ihrer Befreiung zu erhalten. Ein Werk der Barmherzigkeit, Zermarterung an Seelen und Körper ist an vielen Tausenden in den bei Abschluß des Waffenstillstandes vergangenen Monaten in ständiger Erwartung des Friedens vollendet worden und fordert mit jedem Tage neue Opfer. Wer sich nicht mit eigenen Augen davon überzeugen konnte, braucht nur die Briefe der Gefangenen zu lesen, aus denen in erschauernder Weise die endlose Qual enttäuschter Hoffnung spricht.

Am 9. November im Reich alles ruhig verlaufen.

Berlin, 10. November. Nach den aus aus Magdeburg, Braunschweig, München, Frankfurt a. M., Breslau und aus dem Reichsbereich vorliegenden Meldungen ist dort die Revolutionär ebenfalls durchaus ruhig verlaufen.

Stuttgart, 10. November. In den stürmischen Städten Eschnach, Götting, Wäßlhäuser, Weimar, Jena, Apolda,